

Es gab viel Kleriker, aber wenig Religiosität. Der berühmte Präsident de Brosses beobachtete einmal im Theater zu Venedig einen Prälaten, der sich angesichts eines viertausendköpfigen Publikums lustig mit einer der bekanntesten Kurtisanen unterhielt. Während de Brosses Aufenthalt in der Lagunenstadt wurden Vorbereitungen zum Empfang des apostolischen Nuntius getroffen, und da der römische Würdenträger ein Mann in den besten Jahren war, stritten sich drei Nonnenklöster um die Ehre, welches von ihnen dem berühmten Gast eine Gefährtin zur Verfügung stellen solle, damit er sich in Venedig nicht langweile. Die Verantwortung für diese Geschichte müssen wir freilich Herrn de Brosses überlassen.

Aus: Casimir v. Chlendorfski: Das Italien des Rokoko.

AUS NAPOLEONS LIEBESBRIEFEN

Von

RALPH WRIGHT

Gegen Ende des Jahres 1807 dachte Napoleon zum ersten Male daran, sich von Josephine scheiden zu lassen und eine andere und vorteilhaftere Ehe einzugehen. Der kleine Napoleon Karl, der Sohn Ludwigs und Hortenses, den Napoleon schließlich als seinen Erben betrachtet hatte, war im Mai jenes Jahres gestorben. Wie weit Napoleon hierdurch beeinflusst war, wissen wir nicht. Aber wir wissen, daß es Fouché um diese Zeit gelang, Josephine zu überreden, eine Scheidung „als ein Opfer, das sie ihrem Lande schulde“, vorzuschlagen.

Sofort wurde eine Liste aller in Betracht kommenden Prinzessinnen Europas aufgestellt. Es waren ihrer achtzehn: neun Deutsche, drei Däninnen, zwei Österreicherinnen, zwei Russinnen, eine Spanierin und eine Portugiesin. Aber Napoleon entschied, daß die Zeit noch nicht reif sei. Anna, die Schwester des Zaren, war damals erst dreizehn Jahre alt. Ein Jahr später schlug Napoleon dem Zaren Alexander in Erfurt eine Heirat zwischen sich und Anna vor. Der Zar wollte sich nicht binden. Im darauffolgenden Jahre wurde die Ehe zwischen Napoleon und Josephine für nichtig erklärt, und von diesem Augenblick an begann die Popularität Napoleons zu sinken.

Sein nächster Schritt war, daß er am 21. Januar 1810 einen Kronrat seiner obersten Minister und Würdenträger einberief und ihm Anna von Rußland, Maria Luise von Österreich und eine katholische sächsische Prinzessin zur Wahl stellte. Der Kronrat wurde nicht einig, aber Napoleons Entschluß war schon gefaßt. Alexander hatte auf Napoleons Annäherungsversuche nicht geantwortet, wohingegen der österreichische Botschafter zu verstehen gegeben hatte, daß auf österreichischer Seite ein Heiratsvorschlag gute Aufnahme finden würde. Tatsächlich fürchtete Metternich nichts in der Welt so sehr wie ein Bündnis zwischen Frankreich und Rußland.

Diese Einzelheiten sind der Erinnerung wert, da sie zum richtigen Verständnis der neu aufgefundenen Briefe Napoleons an Maria Luise, die im vergangenen